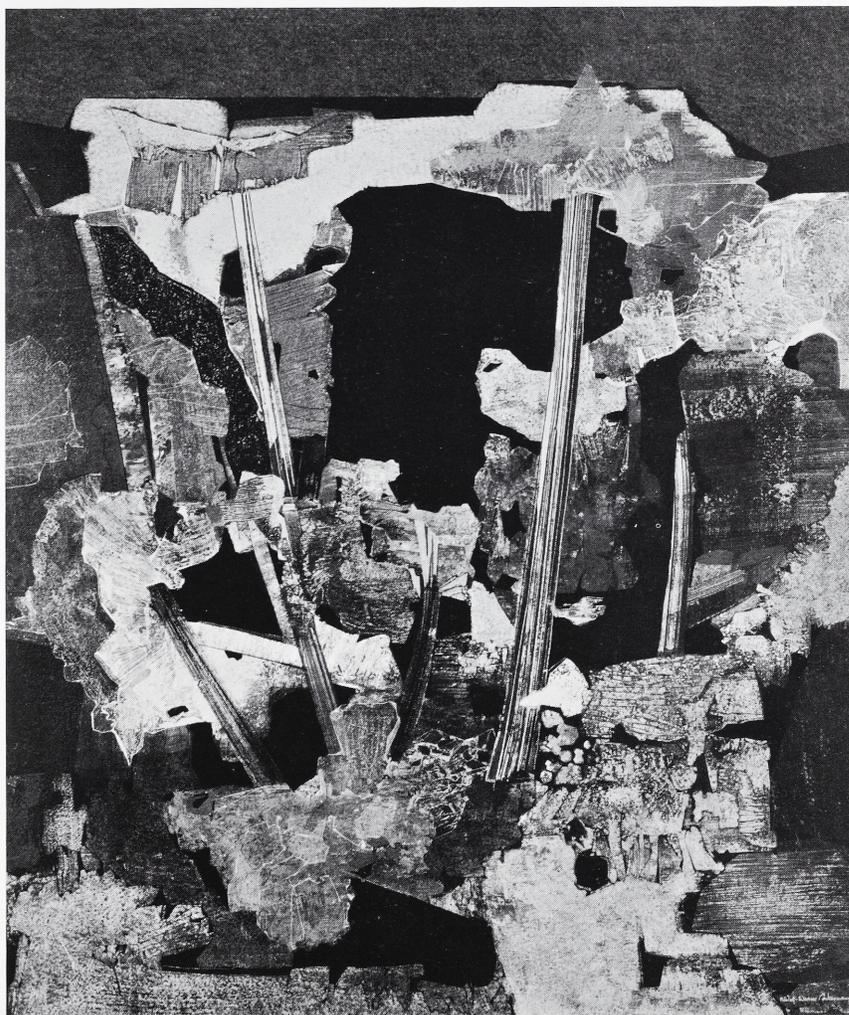


Neuerwerbungen für das Suermondt-Museum aus Mitteln der Heinz-Heinrichs-Gedächtnisstiftung.

Seit Jahren schon ermöglichen die Mittel, die aus der Heinz-Heinrichs-Stiftung dem Suermondt-Museum zur Verfügung stehen, Ankäufe zeitgenössischer Kunst. So ist die von Dr. Alexander Schippan betreute Stiftung zu einer wertvollen Einrichtung geworden, der das Aachener Suermondt-Museum wichtige Akzente seiner gegenwartsbezogenen Sammlung verdankt.

In diesem Jahr konnten wiederum zwei Anliegen verwirklicht werden, die aus Wechselausstellungen der letzten Jahre erwachsen. Denn an die hier gezeigten Werke bedeutender Künstler unseres Jahrhunderts soll möglichst nicht nur der jeweils erschienene kleine Katalog erinnern, sondern viel wichtiger erscheint es, daß ein besonders profiliertes Werk aus solchen zeitlich begrenzten Ausstellungsveranstaltungen in den ständigen Besitz des Suermondt-Museums übergeht. Diesen Wunsch hat die Heinz-Heinrichs-Stiftung gleich in zweifacher Hinsicht erfüllen können. So gelangte ein Bild des Düsseldorfer Malers Rudolf-Werner Ackermann, der im vorigen Jahr den Querschnitt seines Schaffens im Suermondt-

Museum zeigte, in die Aachener Sammlung. Es ist ein 120x100 cm großes Bild, das sich »Reifer Rhabarber« nennt. Der Titel könnte im Sinne nüchterner realistischer Darstellung verstanden werden. Doch ganz das Gegenteil ist der Fall. Das Auge des Künstlers durchdringt die Oberfläche, erfaßt Zusammenhänge, die das Auge gemeinhin nicht wahrnimmt. Die wunderbare Welt des Mikrokosmos erschließt sich. Die Formzusammenhänge dienen Ackermann zur Anregung einer Komposition, die gleichsam parallel zur Natur entsteht. Das Bild ist das Ergebnis künstlerischer Exerzitien, die in der Überzeugung wurzeln, daß künstlerisches Schaffen durchaus etwas mit den Werde- und Erstarrungsprozessen der Natur gemeinsam hat. In dem jetzt für das Suermondt-Museum gewonnenen Bild wird der Nachweis angetreten, daß der Künstler für seine mitunter kristallisch zerbrechlichen Formzusammenhänge eine Entsprechung im Bereich des Farblichen gefunden hat, die Form und Farbe zu absoluter Deckungsgleichheit führt. Das malerische Kalkül dieser differenzierten Gelb-, Rot-, Braun- und



Rudolf Werner
Ackermann
»Reifer Rhabarber«

Schiefertöne ist in eins gesetzt mit den formalen Strukturen des Bildes. Es hat etwas Endgültiges, ist »fertig« und damit angetan, kurzlebige, dem Augenblick verhaftete Strömungen zu überdauern.

Als das Suermondt-Museum im Herbst des vergangenen Jahres die Handzeichnungen Hans Theo Richters vorstellte, erhob sich ganz wie von selbst der Wunsch, eines dieser kostbaren Blätter zu erwerben. Der Blick richtete sich auf den »Aufblickenden Mädchenkopf« von 1961. Eine Arbeit, die im Zusammenwirken von Pinsel, Feder in Tusche und Kreide das künstlerische Anliegen Richters besonders gültig dokumentierte. »Der Mensch ist für mich immer Mittelpunkt des Darstellens. Die Verbindung von Form und Menschlichkeit ist für mich der Glaube an das Zukünftige ...«, schreibt Richter einmal. Hier gibt es kein dramatisches Geschehen, keine anekdotische Schilderung, statt dessen eine unerhört variable Aussagekraft der Linie, oft dünn und kalligraphisch mit

der Feder gezogen, dann wieder zu breitem Kontur vom Pinsel geführt, anschwellend als Verdichtung gleichsam des in feinen Grauwerten getönten Grundes. Aus einfachen Urformen, Kreis, Ellipse und Quadrat wird die Bildordnung entwickelt. Aus der vielfältigen Stufung der Grauskala rundet sich plastisch der Kopf des jungen Mädchens. Keine laute Kunst, dafür Stimmen der Stille. Ein reifes Werk des Dialogs zwischen Künstler und Umwelt, ein Zeugnis wie die Prosa des Alltags zur Poesie reifen künstlerischen Ausdrucks werden kann.

Ein Jahr haben die Verhandlungen gedauert, bis das Blatt, das in der Aachener Ausstellung schon zu einem der Publikumsliebblinge wurde, aus der DDR wieder nach Aachen zurückkehren konnte. Nun gehört es zu den Schätzen der graphischen Sammlung. Unser Dank gilt allen, die dazu beitrugen, das kostbare Blatt für Aachen zu erwerben.

E. G. Grimme



*Hans Theo Richter
»Aufblickender
Mädchenkopf«*